

B.Hellebrandt Magdolna:

Keltische Eroberung und Ansiedlung in Nordungarn

Bei der Übersicht des sich auf mehrere Jahrhunderte beziehenden Materials der Altertumsforschung des Zeitalters der Kelten zeichnet sich vor uns der Ablauf der Eroberung Nordungarns durch die Kelten mit großer Wahrscheinlichkeit ab.

Etwas um 400 v. Chr. setzten die Kelten im Donauknien über den Fluß. Ihr Bedeutendes frühes Erinnerungsmaterial ist aus Pilismarót (BOGNÁR-KUTZIÁN 1975. 35–46.), aus Kosd (PETRES – SZABÓ 1992. 91–93.), sowie von der Vácer keltischen Begräbnisstätte (HELLEBRANDT 1994. Tafel 2) bekannt, wo zum Beispiel situla- und linsenförmige Flaschen vorgekommen sind. Am Fuße des Mátragebirges markieren die Funde von Hatvanboldog, Hatvan-Bajpuszta, Hort und Petőfibánya den Weg ihrer Eroberung. Weiter in östlicher Richtung können wir ihren Spuren am Zusammentreffen des Bükkgebirges und des Tieflandes auf dem Wege über Muhi-Kocsmadomb, Kistokaj, Csobaj, Méra und Novajdrány bis nach Munkács folgen.

Übersehen wir das wichtigste Fundmaterial!

Das Fundmaterial der Altertumsforschung von *Hatvanboldog* ist aus Teilpublikationen (HUNYADY 1944. 1942., MÁRTON 1933–34., PETRES – SZABÓ 1985. 1992.) bekannt.

In der Brandbestattung von *Hatvan-Bajpuszta* (HELLEBRANDT 1992.) ist die Schüssel mit Hornhenkeln (Abb. 1.) hervorzuheben. Eine Analogie dazu ist die ähnlich verzierte Schüssel im Grab 376 von Pilismarót (BOGNÁR-KUTZIÁN 1975. II. Tafel, III. Tafel I.). Schon länger bekannt sind die Schüsseln aus Stomfa (HUNYADY 1942. LVI. 1–7.), Dürrnberg 37/2. Beilage, sowie aus dem Oggauer Grab 8. Die Anwendung von sich gegenüberstehenden Tierköpfen in der Verzierung ist auch bei anderen Gegenständen zu beobachten, so zum Beispiel bei Halsreifen (FILIP 1961. XXII., FREY – SZABÓ 1991. 478.).

Vom Gelände *Muhi-Kocsmadomb* haben wir seit dem Jahre 1890 Angaben (SZENDREI 1890. 191–192.), 1930, 1932 und 1934, 1937 hat Andor Leszih (LESZIH 1939. 1–20.), dann die Verfasserin (HELLEBRANDT 1990., Corpus II. Akademische Druckerei) 1972–74, 1977 Ausgrabungen durchgeführt. Eine neue Erschließung hat der Fund der mit Drachen verzierten Schwertscheide (HELLEBRANDT 1990 Corpus II. und PETRES – SZABÓ 1992. 95.) in Gang gebracht (Abb. 2.).

Wir hatten die Möglichkeit, den von Andor Leszih gefertigten Gräberfeldsplan und den der von uns aufgeschlossenen Gräber auf einer Karte aufzuarbeiten. Es konnten insgesamt 45 Gräber registriert werden, von denen man zehn als keltisch annehmen kann. In den Gräbern aus der Skythenzeit befanden sich keine Waffen, Eisenmesser waren in sieben Gräbern (2, 5, 6, 10a, 12, 13 [2 Stücke], 22), Axtstöcke aus Eisen in drei Gräbern (A. D. und IV.) vorhanden, und im Grab 10 wurden zwei Pfeilspitzen entdeckt, dagegen sind 12 Spinnwirtel zum Vorschein gekommen.

Von den Keltengräbern lagen in drei mit Schwertern Bewaffnete (43, 38, 23), Lanzen spitze fand man noch im Grab 41, Messer auch noch in den Gräbern 24, 28, 38, 42 und im letzteren auch ein Speiß dazu. Ein typischer keltischer Frauenschmuck kam nur neben dem Skelett im Grab 25 zum Vorschein, aber damit zusammen wurden in der Gesellschaft verschiedene, sogar mit der Hand geformte kleine Gefäße, auch mit der Töpferscheibe geformte Töpfe gefunden, und die Grabbeigabe der auf einen aus dem Osten stammenden Glauben hinweisenden *Cyprea*-Schnecke, die in Skythengräbern oft vorkommt (HELLEBRANDT 1986–87. 118.).

Auf Grund all dessen können wir feststellen, daß die Kelten hier eine friedliche, Ackerbau betreibende Bevölkerung der Skythenzeit angetroffen haben, diese dann ihre Toten in der Begräbnisstätte der Skythen begraben haben, wobei auch Überschichtungen vorgekommen sind, aber keine einzige keltische Grabstätte überschnitt ein Grab der Skythenzeit. Nach unseren Beobachtungen ist ein Teil der Bestattungen um die Gräber 23, 38, 43 mit Schwertern herum angeordnet, so daß zum Beispiel in der 43 keltischen Gruppe auch die Gräber 44, 45 sind, das heißt, Gräber mit skythischem Fundmaterial. Ein Beispiel für Gruppenbestattungen konnten wir im keltischen Friedhof von Vác-Kavicsbánya sehen, wo wir Gelegenheit hatten, den vollständigen Begräbnisplatz zu erschließen (HELLEBRANDT 1994. Tafel 29).

In Muhi setzt sich die keltische Begräbnisstätte in ost-nordöstlicher Richtung fort, im Herbst 1992 sind ein Armreif und eine Lanzen spitze (Abb. 3.) im Garten von Frau Sándor Nagy beim Pflügen zum Vorschein gekommen (HOM Ltsz. 93.126.8.9.). Der Armreif ist aus Bronze, geperlt und die einzelnen Glieder sind durch Stabglieder voneinander getrennt, im allgemeinen durch

eines, in der Nähe des Endes durch drei. Das versiegelnde Ende verdickt sich etwas und ist mit einem S-förmigem Motiv verziert. Zum Teil ist der Fund von Felsőméra ähnlich (HUNYADY 1944. Abb. 7, 7.). Die Buchse der Lanzenspitze ist kurz, ein ähnlicher LT B-Typ ist in Sopron-Bécsidomb gefunden worden (HUNYADY 1942. L.2.).

Die Nähe von skythischen und keltischen Friedhöfen zueinander, beziehungsweise die gemeinsame Nutzung einer Begräbnisstätte ist von den Forschern seit den bekannten Angaben Hunyadys (HUNYADY 1944. Abb. 2) in mehreren Fällen beobachtet worden.

Mihály Párducz hat bei der Auswertung des Friedhofs von Szentés-Vekerzug (PÁRDUCZ ACTA 1955. 14.) konstatiert, daß die Begräbnisstätte bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. benutzt worden ist. Dazu können wir Analogien aufzählen, so zum Beispiel aus dem nordungarischen Gebiet das Beispiel von Budapest-Rákospalota, wo in einer, in die La-Tène-Ära übergehenden Begräbnisstätte ein Urnengrab zum Vorschein kam, das skythische Funde enthielt, aber auf Grund des raupenartig gegliederten hohlen Bronzereifs steht es außer Frage, daß bereits ein Kontakt mit den Kelten bestanden hat (NAGY 1959. 16.). In Szob, auf dem Hof des Gregersen-Schlusses sind auch keltische Bestattungen außer den Skythengräbern entdeckt worden (MNM A IV. 1960/183.). In Nógrádkövesd und Piliny waren im skythischen Friedhof auch Keltengräber (PATAY 1955. 74.), so daß Pál Patay die Grenze des hiesigen Aufenthalts der Skythen am Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. festgelegt hat. In Mátraszele ist die Begräbnisstätte der Kelten bekannt (PATAY 1972. 353–358.), aber auch die der Skythen (PATAY 1962. 72–76.). Weiter östlich, in Tarcál, kamen skythische und keltische Scherben bei der Weinrodung zum Vorschein (MNM A.X.960/396.). In Hejőkeresztúr wurde ein skythisches Gräberfeld beim Kiesabbau an der Straße nach Mezőcsát 1957 vernichtet. Der Großteil der Funde bestand aus Urnengräbern, es wurde aber auch eine La-Tène-Urne mit herausgewölbten, also blasenartigen Bruchstücken eines Armreifens gefunden (K. VÉGH K. 1969. 72.). Ich muß noch erwähnen, daß auch der in Kesznyéten, im Gräberfeld der Skythenzeit im Grab 11 zum Vorschein gekommene Krug keltische Vorbilder hat, wenn er auch von skythischen Töpfern angefertigt wurde (HELLEBRANDT 1986–87. Abb. 6, 5). Borbála Maráz hat in Südostungarn mehrere Gräberfelder aus der Skythenzeit erwähnt, in denen keltische Funde zutage kamen (MARÁZ 1981. 98–99.).

Der Beginn der Nutzung des im Gebiet von Csanytelek-Újhalastó aufgeschlossenen Gräberfeldes liegt am Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr./Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr., und die Zeit des Abschlusses der Nutzung des Friedhofs ist fraglich. Auf Grund der Beigaben des keltischen Grabes 93 glaubt die Autorin annehmen

zu dürfen, daß die Nutzung bis zur Keltenzeit gereicht hat, das heißt, bis zur 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. (MARÁZ 1977. 55.). Die Feststellung von Analogien könnte in östlicher Richtung fortgesetzt werden, so zum Beispiel in Nagyenyed-Órhegy (ROSKA 1942. 190.) und in Egreskáta (PÁRDUCZ 1954. 56.).

Neben den skythisch-keltischen Begräbnisstätten findet man an immer mehr Fundstellen solche Gräber, die keltisch sind, aber unter den als Beigaben hinzugelegten Gegenständen sind frühere, der frühen Eisenzeit zugeordnete Stücke. Neben der bekannten Rozványer (HUNYADY 1942. Tafel V, 2, 13, 14, 16) handgeformten Villanova-Urne und dem Henkelkrug muß ich die neueren Funde des Radostyáner Friedhofs (HELLEBRANDT 1990. Corpus II. Grab 14) erwähnen, wo in einem Grab typische, auf Töpferscheibe hergestellte keltische Keramik (Abb. 4) und eine punzierte, mit Delphinen bzw. mit einem Drachenpaar verzierte Schwertscheide mit Schwert (Abb. 5) in Vergesellschaftung von doppelkonischen, handgeformten Urnen gefunden wurden. Die Reihe kann mit dem in Csobaj entdeckten Grab fortgesetzt werden, in dem außer einem, mit Bockköpfen verzierten Kantharos klassischer Schönheit (HELLEBRANDT 1989. HOMÉ Abb. 4, 9–11. und Acta 439–461.) auch sehr große, 56,6 cm hohe, doppelkonische Urnen mit Buckeln (HELLEBRANDT HOMÉ 1989. Abb. 6, 11. und 12), sowie eine handgeformte Schüssel (HELLEBRANDT 1989 Abb. 6, 7.) waren. In unserem Gebiet sind noch die sogenannten Hufeisenverzierungen auf den handgeformten Gefäßen außer den Buckeln und Griffknöpfen interessante Verzierungen. Solche sind zum Beispiel in Bodroghalom (HELLEBRANDT 1993. Abb. 11, 1,6) zum Vorschein gekommen und in Kistokaj als Beigabe 2 des Grabes 18 (HELLEBRANDT 1994 Veröffentlichung vorbereitet). Analogien dazu sind östlich davon, in den westlichen Teilen der Ukraine und Rumäniens, sowie in der Slowakei zu finden (HELLEBRANDT 1993. 29–30.). Wir können feststellen, daß während alle Keramikgefäße im Vácer Gräberfeld auf Töpferscheibe hergestellt wurden, findet man in östlicher Richtung fortschreitend immer mehr Töpfererzeugnisse, die nicht auf der Töpferscheibe gefertigt worden sind. Ein Beispiel dafür ist auch unser neuester Fundort, *Novajidrány*. Im Jahre 1984 wurden in Sárvár im Forsthaus Nr. 1 beim Graben einer Sickergrube an der nördlichen Seite des Hauses eiserne Schwerter, Messer und auch Scherben gefunden. Die Funde sind aus einer Tiefe von 60–80 cm entnommen. Das Schwert hat eine Länge von 60,5 cm, es ist gerade, zweischneidig, ein Teil der Scheide wurde ebenfalls daneben gefunden und auf dieser ist ein schmaler, spitz zulaufender Aufhänger zu sehen. Das Messer hat einen langen Griff und eine gebogene Klinge. Die Funde kamen auf Umwegen ins Herman-Ottó-Museum (WOLF - SIMÁN 1986. 352.). Aus den Scherben ist es später gelungen, die Urne zu restaurieren.

rieren. Bei diesem ersten Grab sind keine menschlichen Überreste von den Findern erwähnt worden. Wir haben auf diesem Gelände 1990–93 Ausgrabungen durchgeführt. Der keltische Friedhof liegt auf einer leicht geneigten Fläche auf dem Hang des Sárvárberges. Der oberhalb liegende Berg selbst ist trotz seinem Namen kein befestigter Platz. Auf der Kuppe kamen keine, auf den Aufenthalt von Menschen hinweisenden Scherben, Tierknochen zum Vorschein, es gibt keine Spuren von Schanzen und Gräben, der Platz ist auch vom Erforscher der Erdburgen, Gyula Nováki begangen worden und er ist auch zu demselben Ergebnis gekommen. (Vom 14. November 1991 datiertes Schreiben Gyula Novákis. HOM A 2355–1994.)

Insgesamt 18 Gräber sind auswertbar. Die ersten drei sind als symbolisch aufzufassen, keine Überreste von Menschen gab es darin, ihre Anordnung erinnert aber an Brandbestattungen. Tatsächlich waren die Gräber 4–7, 10–12, 15–18 Brandbestattungen. Im Grab 9 lag ein Skelett. Die Tiefe der Gräber verändert sich zwischen 51 und 186 cm. Zeitbestimmende Funde des Grabes 3 waren der Schwertschleifer (Abb. 6), im Grab 4 bei den Knochen eines halbierten Schweines das Schneidemeser vom Stomfa-Typ, Länge 38 cm (Abb. 7, 5). Eine Analogie dazu bilden Stomfa und Sopron-Bécsidomb (HUNYADY 1942 LII.1–2.). Parallel dazu wurde noch in Höfen (Pegnitz) im Grab 1 ein Messer gefunden, auf dem die am Ende des Griffs zu sehende kleine Öse ebenfalls vorhanden ist (SCHWAPPACH 1975. 109–136.) Diese Öse ist klein, sie konnte nicht zum Aufhängen des Messers dienen, eventuell hätte ein Band oder Faden zur Verzierung durchgefädelt werden können. Auch in Ménfőcsanak wurde so etwas von den die Ausgrabungen durchführenden Forschern in den Gräbern 6, 14, 19 entdeckt (UZSOKI 1987. 38.). Aufmerksamkeit verdient die im Grab 7 gefundene Fibel vom Typ Münsingen (Abb. 7, 2). Die in den Gräbern 1, 3, 5, 6 und 16 beigesetzten Krieger wurden mit Schwert begraben, neben jedem Schwertträger lag auch eine Lanzenspitze, obwohl die Lanze im Grab 1 nicht vorhanden war, und mit Ausnahme des Grabes 1 jedes Schwert zusammengebogen war. Die Schwertscheide des Grabes 16 zeigt eine Drachenverzierung (Abb. 7, 1). Im Grab 11 befand sich eine bei uns seltene Waffe, eine Pike. Ihre Scheide

hat einen schmaleren Querschnitt als die Lanzenspitzen, ihr langer Schaft hat einen runden Querschnitt, ist gestaucht und das Ende ist zu einer kleinen Lanzenspitze gehämmert, das Material ist Eisen. Ihre Länge beträgt 32 cm. Eine Parallele dazu ist aus dem Komitat Veszprém bekannt (Felsőörs), sowie ist ein ähnliches Stück im alten Material von Rezi-Rezicséri zu finden (HORVÁTH Corpus I. 124., Taf. XXXIV, 11), aber diese war nur 15,4 cm lang. Auch in der Slowakei ist Analogie auf dem Fundort VALALIKY-KOŠŤANY bekannt (GAŠAJ - MĀČALOVÁ 1987. 6/3., 15 cm lang.) In Novajdrány kann es auf Grund der als Waffen zu qualifizierenden Beigaben von sieben bewaffneten Kriegerern gesprochen werden. Ein halbes Schwein wurde in das Männergrab 3 und 4 gelegt und Tierknochen befanden sich außerdem im Grab 11 und 12. Der Großteil der Keramik wurde mit Töpferscheibe hergestellt, aber die Urne im Grab 12 ist doppelkonisch, von Villanova-Form und handgeformt, genauso wie das kleine Henkeltöpfchen und die im Grab 8 zum Vorschein gekommenen kleinen Gefäße in Form eines Blumentopfes, von denen eines einen kleinen, flachen, stielartigen Griff hat. Ebenfalls handgeformt ist die Beigabe 2 des Grabes 17, ein verzierter Topf. Die Begräbnisstätte von Novajdrány wurde in der Periode LT B₂ benutzt.

In Kenntnis all dieser Angaben können wir die Ereignisse von Anfang bis Ende durchdenken. Wenn sich etwa um 425–420 v. Chr. eine Reitertruppe – wie angenommen wird – von der Rheingegend in Bewegung gesetzt hat, hatten sechzig Jahre nicht vergehen müssen (HUNYADY 1944. 36.), damit diese in Nordungarn ankommt. Wir halten für wahrscheinlich, daß diese um 400 v. Chr. über die Donau gesetzt hat, und auf den am Fuße der Berge vorhandenen Wegen nach Osten vorgezogen ist. Die in Muhi bestatteten keltischen Krieger haben die dort lebende skythische Bevölkerung unterworfen, so, wie das auch anderswo geschehen ist. Die Kelten haben die Urbevölkerung nicht ausgerottet, sondern wir können mit einem gewissen Nebeneinanderleben rechnen, die Einbürgerung hat Zeit in Anspruch genommen und es ist wahrscheinlich, daß es zu dieser Zeit große lokale Abweichungen geben konnte, und das zu verschiedenen Zeiten erfolgte.

Literatur:

- BOGNÁR-KUTZIÁN, Ida: Some new early La-Tène Finds in the Northern Danube Basin. *Alba Regia* XIV/1975, 35–46.
- FILIP, Jan: *Keltové ve střední Evropě*. Praha, Monumenta Archaeologica V. 1956.
- FILIP, Jan: *Die Keltische Zivilisation und ihre Erbe*. Praha, 1961.
- FREY, Otto Herman – SZABÓ, Miklós: The Celts in Balkan Area. *The Celts*, Katalógus. Venezia, 1991. 478–484.
- GAŠAJ Dárius – MAČALOVÁ Hana: Keltské žiarové hroby z Valilikov-Košťian. *Historica Carpatica* 18/1987. 247–261.
- B.HELLEBRANDT, Magdolna: Szkitakori temető Kesznyéten-Szérűskerten. *HOMÉ* XXV–XXVI/1986–87. 107–126.
- B.HELLEBRANDT, Magdolna: A csobaji kelta sír és régészeti kapcsolatai. *HOMÉ* XXVII/1989. 439–461.; *Acta ArchHung* XLI/1989. 33–51.
- B.HELLEBRANDT, Magdolna: *Corpus of Celtic Finds in Northern-Ungarn*. Nyomdában. 1990.
- B.HELLEBRANDT, Magdolna: Heves megye kelta kori régészeti leletei. *AGRIA* XXVII–XXVIII/1992. 85–134.
- B.HELLEBRANDT, Magdolna: Kelta temető feltárása Bodroghalom Medvetanyán. *HOMÉ* XXX–XXXI/1993. 15–52.
- B.HELLEBRANDT, Magdolna: Kelta leletek Vácról. A Vác-kavicsbányai kelta temető. *Váci Könyvek* 7/1994.
- B.HELLEBRANDT, Magdolna: Kelta leletek Kistokaj-Kütelkek területéről. *HOMÉ* XXXII/1994. Nyomdában.
- HOM: Herman Ottó Múzeum, Miskolc
- HOMÉ: Herman Ottó Múzeum Évkönyve
- HORVÁTH, László: The surroundings of Keszthely. *Corpus of Celtic Finds in Hungary* I. 63–178.
- HUNYADY, Ilona: Kelták a Kárpát-medencében. *Diss.Pann.* II. 18. 1942. 1944.
- ILON, Gábor: A Szob-Gregersen-kerti szkíta kori temetőrészlet. *Studia Comitatus* 17/1985. 75–96.
- LESZLI, Andor: Borsod megyei szkíta leletek. *FA* I-II/1939. 1–20.
- MARÁZ, Borbála: Délkelet-Magyarország La Tène-korának kronológiai kérdései. *ArchÉrt.* 104/1977. 47–62.
- MARÁZ, Borbála: A szkítakori őslakosság La Tène-kori továbbélése Kelet-Magyarországon. *JPMÉ* XXVI/1981. 97–119.
- MÁRTON, Lajos: A korai La Tène sírok leletanyaga. *Dolgozatok*, Szeged. IX-X/1933–34. 93–165.
- NAGY, Tibor: Ein La Tène-zeitlicher Grabfund von skythischem Charakter aus Budapest-Rákospalota. *ActaArchHung* IX/1959. 335–352.
- PATAY, Pál: Szkiták leletek a nógrádi dombvidéken. *FA* VII/1955. 61–74.
- PATAY, Pál: Újabb szkíta sírok Mátraszele mellett. *ArchÉrt* 1962. 72–76.
- PATAY, Pál: Celtic finds in the mountainous region of northern Hungary. *ActaArchHung* 24/1972. 354–388.
- PÁRDUCZ, Mihály: La cimetiére hallstattien de Szentes-Vekerzug II. *ActaArchHung* IV/1954. 25–91.
- PÁRDUCZ, Mihály: La cimetiére hallstattien de Szentes-Vekerzug III. *ActaArchHung* VI/1955. 1–22.
- F.PETRES, Éva – SZABÓ, Miklós: Bemerkungen zum sogenannten „Hatvan-Boldog“-Schwerttyp. *AlbaRegia* XXII/1985. 87–96.
- F.PETRES, Éva – SZABÓ, Miklós: Decorated Weapons of the La Tène Iron Age in the Carpathian Basin. Budapest, 1992. *Inventaria Praehistorica Hungariae* V.
- ROSKA, Márton: *Thesaurus Antiquitatum Transsilvanicarum*. I. Kolozsvár, 1942.
- SCHWAPPACH, Franz: Zur Chronologie der östlichen Frühlatène-Keramik. *AlbaRegia* XIV/1975. 109–136.
- SZENDREI, János: Őskori csésze a Muhi pusztáról. *ArchÉrt* 1890. 191–192.
- UZSOKI, András: Ménfőcsanak. *Corpus of Celtic Finds in Hungary*. I. 13–61.
- K.VÉGH, Katalin: Kelta leletek a miskolci múzeumban. *Keltenfunde im Herman Ottó Museum in Miskolc* (Auszug). *HOMÉ* 1969. 69–89.
- L.WOLF, Mária – SIMÁN, Katalin: A Herman Ottó Múzeum ásatásai és leletmentése 1984-ben. *HOMÉ* XXIV/1986. 347–353.

Kelta hódítás és megtelepedés Észak-Magyarországon

Több évszázad keltakori régészeti anyagát áttekintve nagy valószínűséggel kirajzolódik előttünk Észak-Magyarország kelta hódításának menete.

Kr.e. 400 táján a kelták a Dunakanyarnál átkeltek a folyón. Jelentős korai emlékanyaguk ismert Pilismarótról (BOGNÁR-KUTZIÁN 1975. 35–46.), Kosdrol (PETRES - SZABÓ 1992. 91–93.), valamint a váci kelta temetőből (HELLEBRANDT 1994. 2. tábla), ahonnan például situla és lencse alakú palack került ki. A Mátra alján Hatvanboldog, Hatvan-Bajpuszta, Hort és Petőfibánya lelőhelyek jelzik hódításuk útvonalát. Tovább kelet felé a Bükk hegység és az Alföld találkozásánál követhetjük nyomaikat Muhi-Kocsmadomb, Kistokaj, Csobaj, Méra és Novajidrány útvonalon Munkácsig. Nézzük át a fontosabb leletanyagot.

Hatvanboldog régészeti leletanyaga részpublikációkból ismert (HUNYADY 1944. 1942., MÁRTON 1933–34., PETRES - SZABÓ 1992.).

Hatvan-Bajpuszta (HELLEBRANDT 1992.) hamvasztásos temetkezéséből kiemelkedd a szarvas-füles tál (1. kép). Analógiája a pilismaróti 376. sír hasonlóan díszített (BOGNÁR-KUTZIÁN 1975. II. tábla, II. tábla 1.) tálja. Régebben ismert a stomfai (HUNYADY 1942. ZVI. 1–7.), Dürrnberg 37/2. melléklete, valamint Oggau 8. sírjának tálja (SCHWAPPACH 1975. XIV. 1–2.).

Szembeforduló állatfej alkalmazása a díszítésben más tárgynál is megfigyelhető, így például nyakpereceknél (FILIP 1961. XXII., FREY - SZABÓ 1991. 478.).

Muhi-Kocsmadomb területéről 1890-től vannak adataink (SZENDREI 1890, 191–192.). Ásatást 1930., 1932. és 1934. 1937-ben végzett Leszih Addor (LESZIH 1939. 1–20.), majd a szerző (HELLEBRANDT 1990. Corpus II, Akadémiai nyomdában) 1972–74., 1977-ben. Az újabb feltárást a sárkánypárdízes kardhüvely (HELLEBRANDT 1990, Corpus II., PETRES - SZABÓ 1992, 95.) előkerülése indította el (2. kép). Lehetőségünk volt Leszih Andor temetőterképét és az általunk feltárt sírokat egy temetőterképre feldolgozni. Összesen 45 sírt lehetett regisztrálni, ebből tíz vehető keltának. A szkítakori sírokban nem volt fegyver, vaskés hét sírban volt (2., 5., 6., 10a., 12., 13. [2 db], 22.), vas fokos háromban (A., D. és a IV.), és két darab nyilcsúcsot találtak a 10. sírban, viszont előkerült 12 db orsógomb.

A kelta sírok közül kardos-fegyveres volt három (43., 38., 23.) lándzsahegy volt még a 41. sírban, kés még a 24., 28., 38., 42. sírokban, és az utóbbiban nyársat is találtunk. Tipikus kelta női ékszer csak a 25. sírban, csontváz mellett volt, de ez a viselet vegyes, sőt kézzel formált kis edény társaságában került elő a korongolt fazék, keleti eredetű hiedelemre utal a ciprea csiga sírba tétele, szkítakori sírokban gyakran előfordul (HELLEBRANDT 1986–87. 118.). Mindezek alapján megállapíthatjuk, hogy békés, földművelő szkítakori lakos-

ságot találtak itt a kelták, akik a szkítakori lakosság temetőjébe temetkeztek, azt folytatták, átfedések is előfordultak, de egy kelta sír se metszette a szkítakorit. Megfigyeléseink szerint a 23., 38., 43. kardos sírok körül csoportosult a temetkezések egy része, de úgy, hogy például a 43. kelta csoportjában volt a 44. és a 45. szkíta emlékanyagú sír is. Csoportos temetkezésre láthattunk példát Vác-Kavicsbánya kelta temetőjénél, ahol a teljes temetőt feltárhattuk (HELLEBRANDT 1994. 29. tábla).

Muhin a kelta temető folytatódik kelet-északkelet irányába, 1992. őszén egy karperec és egy lándzsahegy (3. kép) került elő szántáskor Nagy Sándorné kertjéből (HOM Ltsz. 93.126.8.9.). A karperec bronz, gyöngyözött, és az egyes tagokat pálcátágok választják el, általában egy, majd a végéhez közel három. A karperec pecsétlős vége kissé megvastagodik, és „S” motívum díszíti. Hasonló részben a felsőmérái (HUNYADY 1944. 7. kép 7.). A lándzsahegy köpűje rövid, hasonló LT B típus Sopron-Bécsidombon került elő (HUNYADY 1942. L.2.).

Szkíta-kelta temetők közelségét, illetve egy temető használatát több esetben megfigyelték a kutatók Hunyady ismert adatai óta (HUNYADY 1944. 2. kép). Párducz Mihály a szentes-vekerzugyi temető értékelésekor (PÁRDUCZ Acta 1955. 14.) megállapította, hogy a temető a Kr.e. III. század közepéig használatban volt, Analógiákat sorolhatunk, így az észak-magyarországi területről az ismert Budapest-Rákospalota példáját, ahol a La Tène korba átnyúló temető egy urnasírja került elő, mely szkíta leleteket tartalmazott, de a hernyószerűen tagolt üreges bronz karperec alapján nem kérdéses, hogy már érintkezésbe kerültek a keltákkal (NAGY 1959. 16.). Szobon szkíta sírok mellett kelták is kerültek elő a Gregersen kastély udvarán (MNM A IV. 1960/183., ILON 1985. 75–96.). Nógrádkövesden és Pilinyben a szkíta temetőben kelta sírok is voltak (PATAY 1955. 74.), így Patay Pál a szkíták itt tartózkodásának határát a Kr.e. III. század elejében állapította meg. Mátraszelén a kelta temető ismert (PATAY 1972. 353–358.), de a szkíta temető is (PATAY 1962, 72–76.). Keletebbre, Tarcalon 1960-ban szkíta és kelta cserepek kerültek elő szőlőaláfordatáskor (MNM A X. 960/396.). Hejőkeresztúron a mezőcsáti út mellett homokbányászaskor pusztítottak el egy szkíta temetőt 1957-ben, a leletek zöme urnasír volt, de találtak egy La Tène urnát is, dudoros, azaz hólyagos karperectöredékekkel (K. VÉGH K. 1969. 72.). Meg kell említenem, hogy Kesznyétenben a szkítakori temető 11. sírjában előkerült korsónak is kelta mintaképe volt, ha szkíta fazekas készítette is (HELLEBRANDT 1986–87. 6. kép 5.). Maráz Borbála Délkelet-Magyarországról több szkítakori temetőt idézett, melyekben kelta leletek kerültek elő (MARÁZ 1981. 98–99.). Csanytelek-Újhalastó területén feltárt

temető kezdete az Kr.e. VII. század vége, VI. század eleje, a temető lezárulásának kora kérdéses. A 93. kelta sír melléklete alapján arra gondolt a szerző, hogy megérte a kelta hódítást, azaz a Kr.e. IV. század második felét (MARÁZ 1977. 55.). Az analógiákat folytathatnánk keletebből is, így Nagyenyed-Őrhegyről (ROSKA 1942. 190.), és Egreskátáról (PÁRDU CZ 1954. 56.) például.

A szkíta-kelta temetők mellett egyre több lelőhelyen találunk olyan sírokat, melyek kelták, de a mellékletül tett tárgyak között korábbi, koravaskorinak meghatározható darabok vannak. Az ismert rozvágyi (HUNYADY 1942. V. tábla 2., 13., 14., 16.) kézzel formált villanova urna és füles korsó mellett meg kell említenem a radostyáni temető újabb leleteit (HELLEBRANDT 1990. Corpus II. 14. sír), ahol a kettőskónikus kézzel formált urnákkal egy sírban találtak a jellegzetes korongolt kelta kerámiát (4. kép), s a poncolt díszítésű delfines, illetve sárkánypárdízes kardhüvelyt karddal (5. kép). A sort folytathatjuk a Csobajon talált sírral, melyben klasszikus szépségű kosfejes kantharos (HELLEBRANDT 1989. HOMÉ 4. 9–11. kép és Acta 1989. 439–461.) mellett igen nagyméretű, 56,6 cm magas kettőskónikus, bütykös urna is volt (HELLEBRANDT HOMÉ 1989. 6., 11. és 12. kép), valamint egy kézzel formált tál (HELLEBRANDT 1989. 6. kép 7.). Területünkön érdekes díszítés még a kézzel formált edényeken a bütykök és fogógombok mellett az úgynevezett patkódíszek. Ilyen például Bodroghalmon (HELLEBRANDT 1993. 11. kép 1. 6.) került elő, és Kistokajban a 18. sír 2. melléklete (HELLEBRANDT 1994.b. nyomdában). Analógiáit keletre találjuk, Ukrajna és Románia nyugati részén, valamint Szlovákiában (HELLEBRANDT 1993. 29–30). Megállapíthatjuk, hogy amíg a váci temető minden: kerámiája korongolt, addig kelet felé haladva egyre több a korongolatlan fazekastermék. Erre példa legújabb lelőhelyünk, *Novajidrány* is. 1984-ben Sárvár I. számú erdészház északi oldalánál emésztőgödör ásásakor vas kardot, kést és cserepeket találtak. A leleteket 60–80 cm mélységből vették ki. A kard 60,5 cm hosszú, egyenes, kétélű, a hüvely egy része is mellette volt, s ezen keskeny, hegyesen végződő függesztő látható. A kés hosszúnyelű, ívelt pengéjű. A leletek kerülővel jutottak a Herman Ottó Múzeumba (WOLF - SIMÁN 1986. 352.), a cserepekből később sikerült restaurálni az urnát. Ennél az első sírnál nem említettek a találók emberi maradványokat. 1990–93-ban végeztünk a területen ásást. A kelta temető a Sárvár hegy oldalában levő enyhe lejtőn van. Maga a felette levő hegy nem megerősített hely, neve ellenére. A tetőn emberi tartózkodásra utaló cserepek, állatsontok nem kerültek elő, sáncnak, ároknak nyoma nincs, a helyet bejárta Nováki Gyula földvárkutató, s ő is erre az eredményre jutott (NOVÁKI GYULA 1991. november 14-én kelt levele. HOM A 2355–1994.).

Összesen 18 sír értékelhető. Az első három sír jelké-

pesnek fogható fel, emberi maradvány nem volt, de elrendezésük a hamvasztásos temetkezésre emlékeztet. Valóban hamvasztásos a 4–7., 10–12., 15–18. sír. Csontvázas a 9. sír. A sírok mélysége 51–186 cm között váltakozott. A 3. sír korhatározó lelete a hatvan-boldogi típusú kardkoptató (6. kép), a 4. sírban félbehasonított sertés csontjainál volt a stomfai típusú vágókés, hossza 38 cm (7. kép 5.). Analógiája az ismert stomfai és a sopron-bécsidombi kés (HUNYADY 1942. LII. 1–2.). Párhuzama még Höfen (Pegnitz) I. sírjában talált kés, ahol a markolat végénél létható kis fül szintén meg van (SCHWAPPACH 1975. 109–136.). Ez a fül kicsi, nem szolgálhatott a kés fölfüggesztésére, esetleg szalagot, vagy díszítő fonalat fűzhetek bele. Hasonló késeket Ménfőcsanakon is talált az ásató a 6., 14., 19. sírokban (UZSOKI 1987. 38.). Figyelmet érdemel a 7. sír műnsingeni típusú fibulája (7. kép 2.). Karddal temették az 1., 3., 5., 6. és 16. sírba helyezett harcost, mindegyik kardos mellett lándzsahegy is volt, bár az 1. sír lándzsája nincs meg, s az 1. sírt kivéve mindegyik kard összehajtogatott. A 16. sír kardhüvelye sárkánypárdízes (7. kép 1.). A 11. sírban nálunk ritka fegyver volt, a pika (7. kép 4.). Hüvelye keskenyebb átmetszetű, mint a lándzsahegyeké, hosszú szára kerek átmetszetű, tömör, és vége kis lándzsahegygé kalapált, anyaga vas. Hossza 32 cm. Párhuzama Veszprém megyéből ismert (Felsőörs), valamint Rezi-Rezicséri régi anyagában található hasonló (HORVÁTH Corpus I. 124., XXXIV.t. 11.), de ez csak 15,4 cm hosszú. Hasonló hosszúságú került elő Szlovákiában Valaliky-Koš'any lelőhelyen (GAŠAJ-MAČALOVÁ 1987. 6. kép 3.). Novajidrányban a fegyvernek minősülő mellékletek alapján hét fegyveres harcosról beszélhetünk. Fél sertést tettek a 3. és a 4. férfisírba, a állatsont volt még a 11. és a 12. sírban. A kerámiák nagy része korongolt, de a 120 sírban az urna kettőskónikus, villanova forma, és kézzel készült, épp úgy, mint a kis füles csupor, s a 8. sír kis virágcserep alakú edénykéi, melyek egyikének kis lapos nyélszerű fogója van. Ugyancsak kézzel formált a 17. sír 2. melléklete, egy díszített fazék. A novajidrányi temetőt a LT B₂ időszakban használták.

Mindezen adatok ismeretében végiggondolhatjuk az eseményeket, ha Kr.e. 425–420 körül elindult egy lovas csapat feltehetően a Rajna vidékéről, nem kellett eltelni hatvan évnek (HUNYADY 1944. 36.), hogy Észak-Magyarországra érjenek. Valószínűnek tarthatjuk, hogy Kr.e. 400 körül átkeltek a Dunán, és a hegyek lábánál levő utakon nyomultak kelet felé. A Muhin eltemetett kelta harcosok a Kr.e. IV. század elején meghódították az itt élő szkítakori lakosságot, ahogy az máshol is történt. A kelták nem irtották, ki az őslakosságot, bizonyos egymás mellett éléssel számolhatunk, a beolvadás időt vett igénybe, s valószínű, hogy ez az idő nagy helyi eltéréseket mutathatott, különböző időben történt.

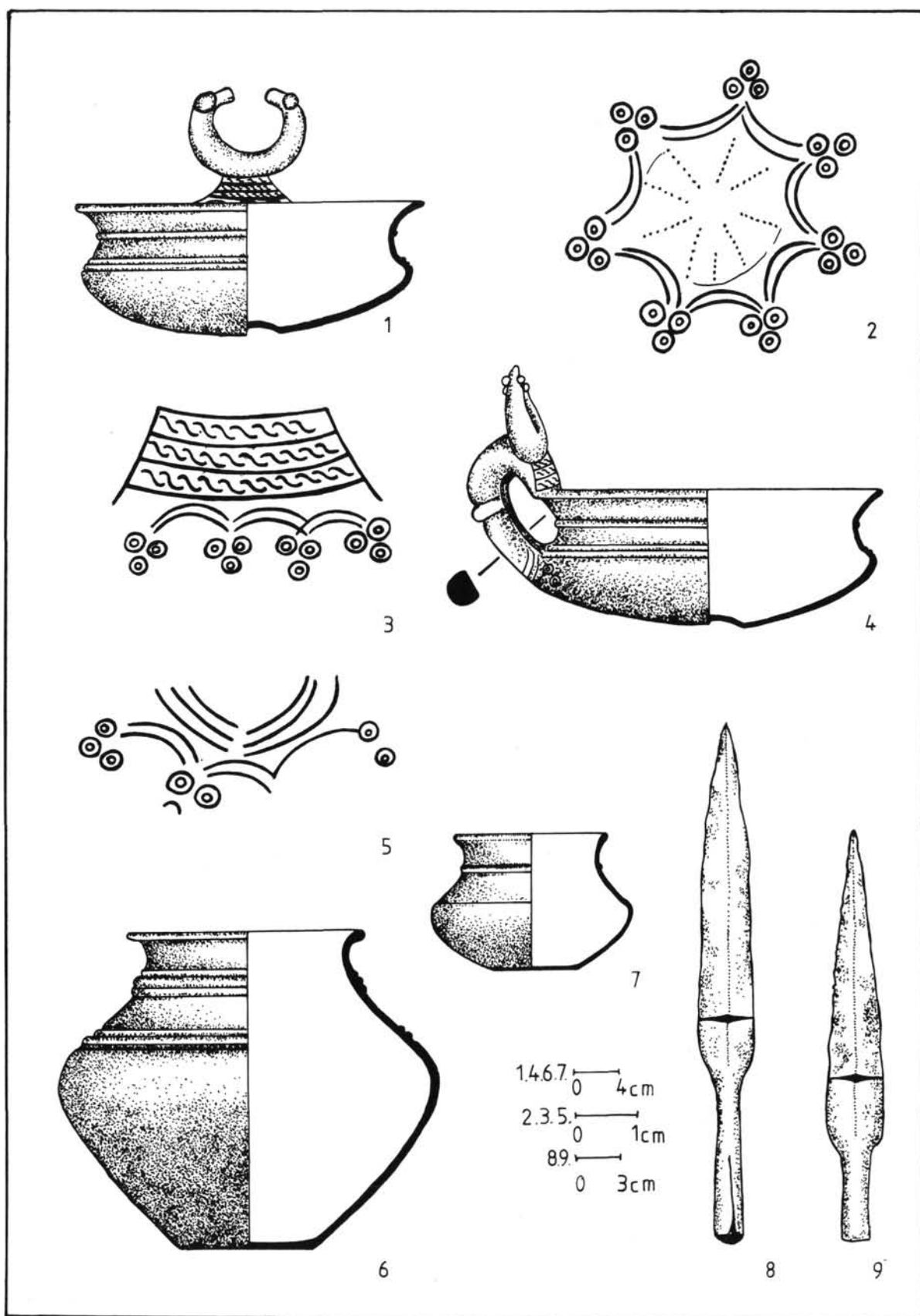


Abb. 1: Hatvan-Bajpuszta. Schüssel mit Hornhenkel und Begleitfunde.

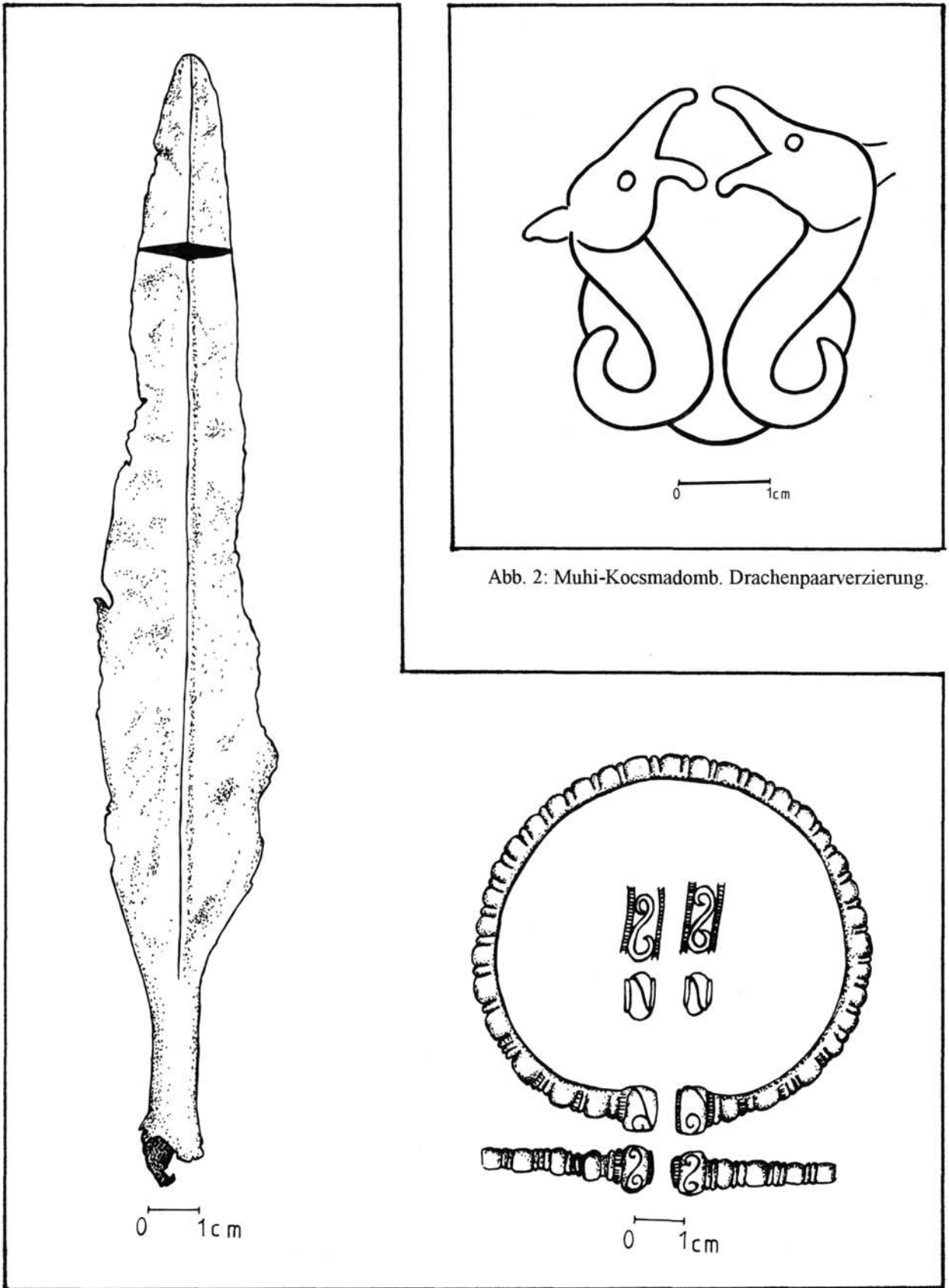


Abb. 2: Muhi-Kocsmadomb. Drachenpaarverzierung.

Abb. 3: Muhi-Kocsmadomb. Funde aus dem Jahre 1992.



Abb. 4: Radostyán. Brandbestattung, Grab 14.

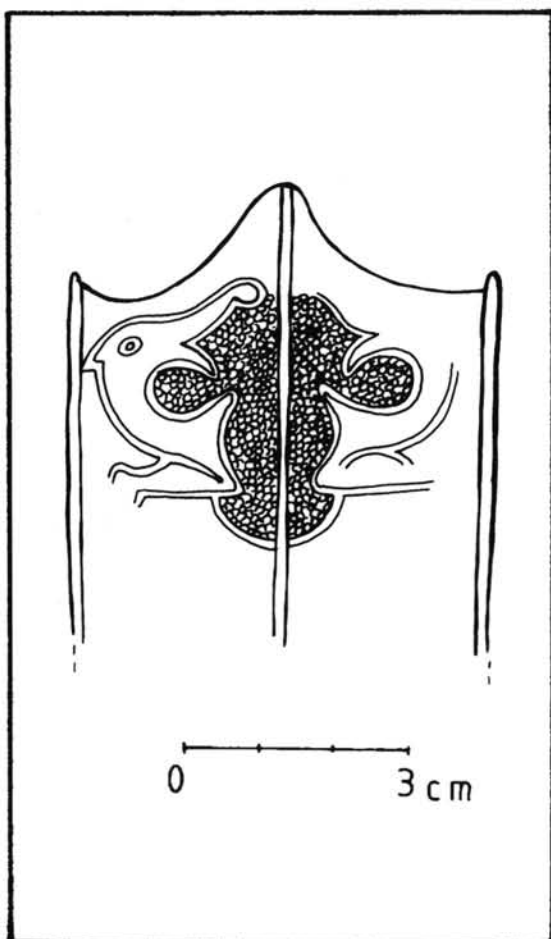


Abb. 5: Radostyán. Drachenpaarverzierung der Schwertscheide.



Abb. 6: Novajdrány-Sárvár. Schwertschleifer des Typs Hatvan-Boldog.

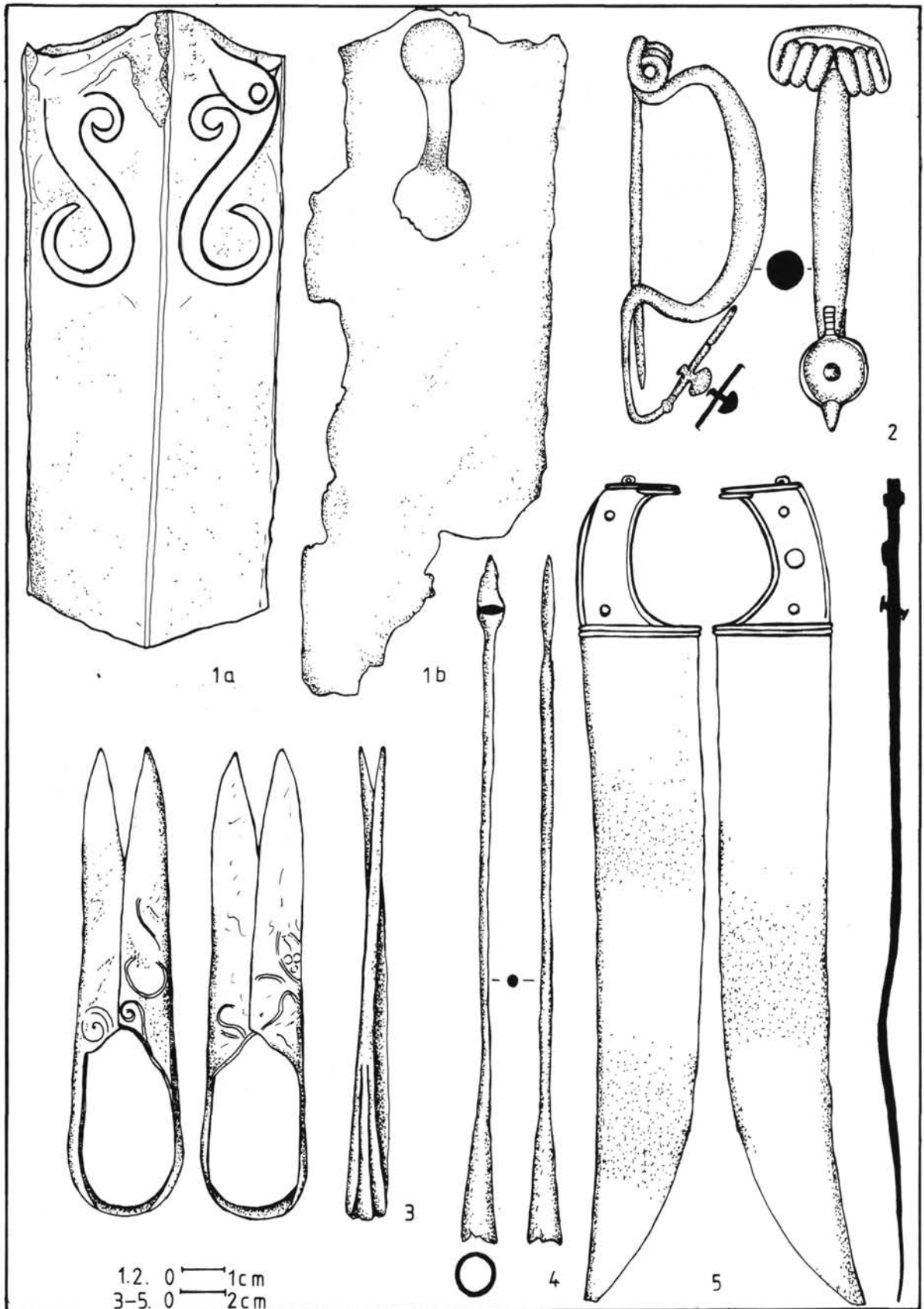


Abb. 7: Funde aus Novajidrány-Sárvár.